

## **Bühne der Macht**

### **150 Jahre Wiener Ringstraße**

Radiokolleg / Teil 1 - 4  
Sendetermin: 27. - 30. April 2015  
Gestaltung: Winfried Schneider  
Länge: 4 x ca. 23 Minuten

### **Manuskript**

#### **Teil 2**

#### **ZITAT 2.1 - Friedrich Schindler Manuskript / Sprecher: Florentin Groll**

**Nun zur Schilderung der Aussicht aus meinem Fenster. Der Gesichtskreis hat sich verringert, die Aussicht rechts gegen die Landstraße ist verschwunden, ich sehe keine Karlskirche mehr, kein Arsenal, kein Belvédère, keine Wieden, und ein Theil von Mariahilf fängt auch an, den Blicken zu entschwinden. Alles dieß haben die jetzigen riesigen Neubauten verdeckt. <sup>1</sup>**

1.OT - Michaela Pfundner  
Das ist ein in Privatbesitz gewesenes Manuskript ...  
... wie sich Wien verändert hat.

#### **Text**

Michaela Pfundner ist die stellvertretende Leiterin des Bildarchivs und der Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Sie kuratiert die Ausstellung "*Wien wird Weltstadt. Die Ringstraße und ihre Zeit*". Die Ausstellung zeigt ab 22. Mai im Prunksaal der Nationalbibliothek den Wandel Wiens zum mondänen Zentrum einer europäischen Großmacht.

#### **ZITAT 2.2 - Friedrich Schindler Manuskript / Florentin Groll**

**Vor dem Pallaste der gewesenen ungarischen Garde wurde dieser Tage ein Bauplatz in großen Dimensionen eingeplant, ich glaube fast – ein kühner Bauherr will den schlechten Zeitverhältnissen trotzen, und dem über nichts mehr erstaunenden Wien eines jener Riesenhäuser in kürzester Frist hervorzaubern, wie sie jetzt wirklich in einigen Monaten – ja Wochen – vollendet werden. Es ist wahr, erstaunlich schnell wird hier gebaut, dünne Mauern, keine Dippelböden, sondern Riesenungeheuer aus Gußeisen tragen die Wände und Stockwerke, in welche Eisenfurchen letztere förmlich eingefast werden und darin hängen. Die Fußböden und Plafonds werden durch zierliche Lattengitter getragen, die mit Stuck verbunden, ein zierliches aber gebrechliches Ganzes bilden.**

2. OT – Michaela Pfundner  
Das ist sehr liebevoll gestaltet (...) er klebt auch immer Zeitungsausschnitte ...  
... Bild der Stadterweiterung geben.

0.30

---

<sup>1</sup> originale Orthographie

## Text

Das handschriftliche Manuskript stammt aus dem Jahr 1866. Überschriften ist es: „Rundschau von Wien's Neubauten und Spaziergang durch dessen neue Straßen (kein Fantasiebild)“. Gezeichnet hat es der Verfasser mit: „der sich stets nennen wird Ihr alter unveränderlicher Freund - Friedrich“. Michaela Pfundner konnte in akribischer Recherche-Arbeit die Identität des Gerichtsbeamten verifizieren. Es handelte sich um Friedrich Schindler, der in Wien 8, Auerspergstraße 13 wohnte, und 1866 65 Jahre alt war.

3. OT – Michaela Pfundner 0.40  
Was für uns sehr spannend war, ...  
... es tut sich einfach sehr viel in Wien.

### ZITAT 2.3 - Friedrich Schindler Manuskript / Florentin Groll

**An das Trottoir stößt die Ringstraße, bei uns noch ungepflastert, anderswo schon in vollem Glanze! Diese Ringstraße ist nun in voller Blüte resp: „Staubblüthe“ und entwickelt in diesem Genre ganz Vorzügliches, worüber unsere Lungenkranken sich ganz besonders erfreuen dürften. Um diesem Übel zu steuern, haben die Stadt-Ingénieurs rings um die Stadt an sämtlichen Ringstraßen tiefe Schachte graben lassen, eiserne Röhren von riesigem Kaliber hineinlegen lassen, und Wasser - Gott weiß woher? - hineingeleitet, und so wie in Hamburg, von Streke zu Streke barierstök-artige eiserne Kegel aus dem Boden steigen lassen, die oben geöffnet, und der Cautchouk-Schlauch hineingeschraubt wird, der an dem einen End mit einer Vorrichtung, wie bei den Gießkannen versehen ist, und so die Straße bespritzen „sollte“ – aber Gott weiß, „wo“ sie wieder einen Fehler gemacht haben, recte „Pluzer“ – die Geschichte geht nicht – ungeachtet der 180.000 Gulden welche die Geschichte gekostet haben soll – geht's halt doch nicht – und man bespritzt die Straßen durch Wasser-Wägen mit mechanischer Vorrichtung!**

4. OT – Michaela Pfundner 0.20  
Er geht über die Ringstraße ...  
... das Burgtor fast ein Zwerg.

## Text

Das Manuskript, in dem der Gerichtsbeamte Friedrich Schindler einem steirischen Freund detailliert beschreibt und illustriert, wie rasant und dramatisch sich Wien vor seinen Augen verändert, ist ein Objekt der Ausstellung im Prunksaal der Nationalbibliothek, das Kuratorin Michaela Pfundner besonders am Herzen liegt.

Daneben bilden zahlreiche zeitgenössische Bilder und insbesondere historische Fotografien das Kernstück von "Wien wird Weltstadt. Die Ringstraße und ihre Zeit".

Denn der Bau der Ringstraße wurde von Anfang an fotografisch dokumentiert.

5. OT – Michaela Pfundner 1m  
Man kennt von der Ringstraße vor allem die Fotos von den Gebäuden ...  
... aber vor allem der Mensch.

## Text

Wer die Pracht der Gebäude an der Wiener Ringstraße vor Augen hat, dem kommen beim Gedanken an die dazugehörigen Menschen meist zuerst die wohlhabenden Großbürger und die Adeligen in den Sinn. Die sogenannte feine Gesellschaft, die am Corso promenierte oder die Reitalleen entlangritt. Aber der Kaiser, die Barone und die Bankiers haben die Ringstraße nicht gebaut. Bertolt Brechts „Fragen eines lesenden Arbeiters“ aus den „Kalendergeschichten“ sollten aber durchaus auch zum Bau des Wiener Prachtboulevards gestellt werden.

## ZITAT 2.4 - Bertolt Brecht: Fragen eines lesenden Arbeiters / Sprecher: Michael Köppel

**Wer baute das siebentorige Theben?**

**In den Büchern stehen die Namen von Königen.**

**Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?**

**Und das mehrmals zerstörte Babylon,**

**Wer baute es so viele Male auf ? In welchen Häusern**

**Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?**

**Wohin gingen an dem Abend, wo die chinesische Mauer fertig war,**

**Die Maurer?**

Text

Allein im Jahr 1872 wurden in Wien 330 Millionen Ziegel verbaut. Und schon in den Jahren davor hatten Tausende sogenannte ‚*Demolierer*‘ die planmäßige Entfestigung besorgt - also die Beseitigung der Stadtmauer mit ihren Toren und Basteien.

Wenn man von den Sprengungen absieht, wurden die Arbeiten weitestgehend ohne technische Hilfsmittel und beinahe ohne Maschinen geleistet. Gearbeitet wurde meist nur mit Krampen und Schaufel. Es wurden zwar Pferde eingesetzt, vor allem aber schwere Scheibtruhnen. Andreas Nierhaus, der Kurator der Architektursammlung des Wien Museums, beschreibt, wie mit den enormen Mengen an Schutt verfahren wurde, die bei der Entfestigung anfielen.

6. OT – Andreas Nierhaus

0.36

Man hat danach getrachtet, möglichst viele Ziegel ...  
... die Bühne des Opernhauses im Stadtgraben.

Text

Wie muss man sich die Abwicklung des Demolierens und Bauens konkret vorstellen?

Wer hat die Arbeiten durchgeführt? Andreas Nierhaus fasst zusammen:

7. OT – Andreas Nierhaus

0.20

Mehrere Firmen wurden mit dem Abbruch der Stadtmauern beauftragt ...  
... die das sehr eindrucksvoll schildern.

Text

Die Mehrzahl der Tagelöhner waren Wanderarbeiter. Die meisten von ihnen kamen aus Böhmen, Mähren und der Slowakei. Wie extrem ihre Arbeits- und Lebensbedingungen waren, das übersteigt wohl in jeder Hinsicht unser heutiges Vorstellungsvermögen. Nicht zuletzt handelte es sich um sehr gefährliche und äußerst gesundheitsschädliche Arbeiten.

8. OT – Andreas Nierhaus

1m

Die Bauarbeiten an der Ringstraße ...  
... in dieser Ringstraßenkonzeption.

9. OT – Michaela Pfundner

0.25

Man sieht, was mich sehr verwundert hat, auch immer wieder sehr viele Frauen ...  
...noch in diesen Arbeitssituationen.

Text

Michaela Pfundner vom Bildarchiv und der Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek findet es besonders interessant, in die alten Fotografien hineinzuzzoomen. Denn dann werden die Gesichter der Männer und Frauen sichtbar.

Ein Projekt von



10. OT – Michaela Pfundner 0.45  
Ein Thema der Ausstellung wird natürlich auch das Schicksal der Ziegelarbeiter sein .  
... außerhalb dieses Industriegeländes verbrauchen.

11.OT - Barbara Dmytrasz 0.04 !  
Einer derer, die sie angestellt haben, war Heinrich Drasche ...

Text  
Barbara Dmytrasz, Historikerin und Pädagogin ...

12.OT - Barbara Dmytrasz 0.28  
Heinrich Drasche, der Ziegelbaron ...  
... und den Heinrichshof gebaut hat.

Text  
Drasches Heinrichshof galt als eines der prächtigsten privaten Gebäude an der Ringstraße. 1861 hatte der Ziegelindustrielle den damals am höchsten geschätzten Architekten engagiert - Theophil Hansen. Während die Ziegelarbeiter am Wienerberg unter sklavenartigen Bedingungen schufteten und in entsetzlichem Elend leben mussten, war dem Ziegelbaron für seinen Heinrichshof das Beste gerade gut genug.

### ZIT 2.5 - Viktor Adler / Sprecher: Karl Menrad

**"Für die Ziegelschläger gibt es elende ‚Arbeitshäuser‘. In jedem einzelnen Raum, sogenanntem ‚Zimmer‘ dieser Hütten, schlafen je drei, vier bis zehn Familien, Männer, Weiber, Kinder, alle durcheinander, untereinander, übereinander. Für diese Schlafhöhlen scheint die Gesellschaft sich noch ‚Wohnungsmiete‘ zahlen zu lassen, denn der Bericht des Gewerbeinspektors meldet 1884 von einem Mietzins von 56 bis 96 Gulden.**

Text  
Victor Adler schilderte in seiner Wochenzeitschrift „Gleichheit“ in einer folgenreichen Serie von Artikeln eindringlich das soziale Elend der Ziegelarbeiter. Nach dem Börsengang der Ziegeleien am Wienerberg im Jahr 1869 hatten sich die Arbeitsbedingungen nochmals dramatisch verschlechtert. Um für seine Reportage vor Ort zu recherchieren, hatte sich der junge Armenarzt heimlich in die Werke am Wienerberg einschleusen lassen.

### ZIT 2.6 - Viktor Adler

**Seit einiger Zeit ‚wohnen‘ die Ledigen in eigenen Schlafräumen. Ein nicht mehr benützter Ringofen, eine alte Baracke, wird dazu benützt. Da liegen denn in einem einzigen Raum 40, 50 bis 70 Personen. Holzpritschen, elendes altes Stroh, darauf liegen sie Körper an Körper hingeschlichtet.**

Text  
Als die Sozialreportage über die ‚Sklaven vom Wienerberg‘ erschien, war Heinrich Drasche bereits verstorben. Viktor Adlers Artikel wurde im Dezember 1888 publiziert - kurz vor der Eröffnung des Naturhistorischen Museums im Jahr darauf. 1888 war auch das Jahr, in dem das „k.k. Hofburgtheater“, wie die Aufschrift bis heute lautet, mit Grillparzer und Schiller den Spielbetrieb aufnahm. Und der Heinrichshof, der sich gegenüber der Oper an der Stelle des heutigen Opernringhofs über sechs Parzellen ausbreitete, hatte dem Ziegelfabrikanten Heinrich Drasche bis zu seinem Ableben bereits über 17 Jahre satte Zinserträge eingebracht.  
Die Arbeiter dagegen logierten nicht an der Ringstraße. Auf sie wartete nach einem 15-Stunden-Arbeitstag oft nur eine Holzpritsche in einem stillgelegten Ringofen.

## ZIT 2.7 - Viktor Adler

**In einem solchen Raum, der etwa 10 m lang, 8 m breit und höchstens 2,2 m hoch ist, liegen über 40 Personen. Das macht also kaum 4 Kubikmeter Luft pro Person.**

Text

Heinrich Ferstels Universitätsgebäude am Ring war da bereits seit vier Jahren eingeweiht. Der Bau von Friedrich Schmidts neugotischem Rathaus hatte kurz davor den Gegenwert eines Jahresbudgets der Stadt verschlungen. Und in Theophil Hansens Parlamentsgebäude traten schon seit einigen Jahren die Abgeordneten zu ihren Sitzungen zusammen. All die prunkvollen Gebäude an der Ringstraße waren neu. Das Elend am Stadtrand dagegen war alt.

## ZIT 2.8 - Viktor Adler

**Da liegen sie denn, diese armen Menschen, ohne Bettuch, ohne Decke. Alte Fetzen bilden die Unterlage, ihre schmutzigen Kleider dienen zum Zudecken. Manche ziehen ihr einziges Hemd aus, um es zu schonen und liegen nackt da. Dass Wanzen und Läuse die steten Bettbegleiter sind, ist natürlich. Von Waschen, von Reinigen der Kleider kann ja keine Rede sein. Aber noch mehr. In einem dieser Schafsäle, wo 50 Menschen schlafen, liegt in einer Ecke ein Ehepaar. Die Frau hat vor zwei Wochen in demselben Raum, in Gegenwart der 50 halbnackten, schmutzigen Männer, in diesem stinkenden Dunst entbunden."**

Text

Viktor Adlers Reportagen brachten eine breite Bewegung in Gang, die nach Streiks und Arbeitskämpfen letztlich doch zu einer Verbesserung der Lage der Ziegelerbeiter führten. Und vom Ringstraßen-Zinopalais des Ziegelindustriellen Drasche ist nichts geblieben als Photographien. Am 12. März 1945 war der Heinrichshof bei einem Bombenangriff der Alliierten schwer beschädigt worden.

13.OT - Barbara Dmytrasz

0.14

Und dann war die Frage, sollte man ihn abreißen oder nicht ...  
... dass man diesem Ausbeuter der Arbeiter kein Denkmal setzen wollte auf der RS.

Text

Die Ziegelschläger, die Demolierer, die „Maltaweiber“, die den Mörtel anrührten, die Sandler, die Sand in die Ziegelformen streuen mussten, damit der Lehm nicht haften blieb - sie und all die anderen Arbeiter und Arbeiterinnen lebten beim Bau der Ringstraße unter erbärmlichen sozialen Verhältnissen. Am anderen Ende der sozialen Hierarchie des Habsburgerreiches beschäftigten das Kaiserhaus ganz andere Überlegungen. Ein großer Platz der imperialen Selbstdarstellung sollte entstehen. Ein Kaiserforum. Universitätslektorin Barbara Dmytrasz:

14. OT - Barbara Dmytrasz

0.45

Die ovale Form des Heldenplatzes ...  
... nicht mehr erfolgreich ist.

Text

Es war Gottfried Semper, der die Hofburg und den ihr vorgelagerten Platz in das Gesamtkonzept der Ringstraße einbinden wollte. Die neue Burg, wie wir sie kennen, ist davon nur die eine Hälfte. Jene Hälfte, die tatsächlich zwischen 1881 und 1913 realisiert wurde. Ursprünglich war spiegelgleich ein zweites monumentales Gebäude auf der anderen Seite der beiden Reiterstandbilder geplant. Aber warum sollte Kaiser Franz Joseph gerade den antiken römischen Kaiser Trajan und dessen Forum als Vorbild für sein Kaiserforum wählen?

15. OT - Barbara Dmytrasz

0.20

Die Habsburger stellen auch in den Mittelpunkt ihrer Erinnerungskultur ...  
... zum neuen deutschen Kaiser ausgerufen wurde.

## O1 macht Schule.

Ein Projekt von



Text

Habsburg will deutlich zeigen, dass seine Kaiserdynastie die ältere im deutschen Sprachraum ist. Die bei weitem ältere.

16. OT - Barbara Dmytrasz

0.20

Und deshalb werden auch immer wieder Gebäude aus der röm Kaiserzeit zitiert ...  
... erhalten geblieben ist.

Text

Die Tradition der römischen Kaiser - das ist der eine Bezugspunkt für architektonische Zitate an der Neuen Burg. Ein anderer hat mit Kaiser Franz Josephs starrer Vorstellung von Alleinregierung zu tun. Diese Idee von Alleinregierung hat niemand so sehr verkörpert, wie Ludwig der Vierzehnte, der Inbegriff absolutistischen Herrschens schlechthin.

17. OT - Barbara Dmytrasz

0.47

Und der lässt die Ostfassade des Louvre errichten ...  
... in einer Hand.

Text

Ein Detail der Neuen Burg hat es im Lauf der Geschichte zu trauriger Berühmtheit gebracht. Der notorische Balkon. Er beherrscht von der Fassade der Burg aus den ganzen Platz.

18. OT - Barbara Dmytrasz

0.40

Der Balkon, von dem in der Monarchie keine Botschaft ausgegangen ist ...  
... von diesem Platz aus verkündet hat.

Text

An diesen „bösen Balkon“ der österreichischen Geschichte wird nicht gerne erinnert, sagt Barbara Dmytrasz. Dazu passt, dass der Balkon der Neuen Burg von den allermeisten als ganz klein wahrgenommen wird. In Wahrheit ist er aber sehr groß.

19. OT - Barbara Dmytrasz

0.35

Es ist eine riesige Terrasse ...  
... vom Kaisertum Österreich geschaffen.